



Habsburg, Hohenberg

Georg Hohenberg, 75, früherer Botschafter Österreichs und Enkel des 1914 in Sarajevo ermordeten österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, sowie **Otto von Habsburg**, 91, Europapolitiker und Sohn des letzten österreichischen Kaisers, verziehen jetzt dem Attentäter auf einer Pressekonferenz. Kaiser-Sohn Otto äußerte sich locker zu Gavrilo Princip, dessen Tat vor 90 Jahren den Ersten Weltkrieg auslöste: „Ich habe ein Prinzip: Man soll

eine Feindschaft nicht länger als zwei Jahre aufrechterhalten.“ Schwerer tat sich Hohenberg. Das Attentat habe persönlich sein Leben geprägt, obwohl er erst 15 Jahre danach geboren wurde. Er habe aber „eine gesunde Distanz“ zu der Tat eines „törichten jungen Mannes“ bekommen.

Valéry Giscard d'Estaing, 78, französischer Ex-Staatspräsident, hatte bislang wenig Grund zur Freude in seinem jüngst gewonnenen Amt. Als Ex-Staatschef hat er Anspruch auf einen Sitz im illustren Verfassungsrat, dem Conseil constitutionnel. Nachdem Giscard Ende März sein letztes politisches Mandat verloren hatte – er wurde als Präsident des Regionalrats Auvergne abgewählt –, besann er sich auf jenes Recht. Kaum im Amt, erkundigte der Neuzugang sich beim Ratspräsidenten Pierre Mazeaud, was er als Verfassungsweiser denn so verdiene. Trockene Antwort des Altgaullisten Mazeaud, der den Liberalen nicht schätzt: „Es gibt nur Tagegelder für

Sitzungen.“ Als Giscard die Löhnung für die ersten beiden Sitzungen einforderte, blitzte er ab: „Tut mir Leid. Die ersten beiden Sitzungen haben Sie geschwänzt.“ Mazeaud lieferte aber noch einen Rat nach: Als unabhängiger Verfassungsrichter müsse Giscard wie seine neun Kollegen von nun an „öffentlich äußerste politische Zurückhaltung“ üben.

Joachim Erwin, 54, CDU-Oberbürgermeister von Düsseldorf, bekommt im Kommunalwahlkampf-Duell mit seiner SPD-Gegenkandidatin Gu-

drun Hock, 46, unlautere Hilfe – von seinem Schwiegervater Willi Schüßler, 75. Der Geschäftsführende Gesellschafter der Düsseldorfer Ingenieurgesellschaft Schüßler-Plan ließ am vergangenen Freitag per Mail seine Mitarbeiter auffordern, in einer Umfrage des Lokalsenders Antenne Düsseldorf für Erwin zu stimmen. „Herr W. Schüßler möchte, dass wir an einer Umfrage teilnehmen“, teilte eine Sekretärin den Beschäftigten „mit freundlichen Grüßen“ mit: „Bitte unter www.antenne-duesseldorf.de reinschauen und Erwin wählen.“

Renate Künast, 48, wurde vergangene Woche Opfer einer Kuss-Attacke. Nachdem die Verbraucherschutzministerin beim „AgrarBündnis“ in Berlin-Dahlem eine Rede gehalten hatte, ergriff ein branden-



Künast

burgischer Gärtner spontan das Mikro. Mit den Worten „Ich wollte Ihnen nur sagen, dass ich Sie sehr liebe“ überreichte der Mann Künast eine Duftrose in einem Marmeladenglas und küsste die verdutzte Ministerin auf die Wange. Die Politikerin nahm die Attacke mit Humor und bedankte sich artig für die „außerordentlich gut riechende Blume“.

Franz Müntefering, 64, Vorsitzender der SPD, zeigte auf dem Sommerfest der Parteizeitung „Vorwärts“ einmal mehr Geschicklichkeit. Ein zur Unterhaltung des



Maria Scharapowa, 17, russischer Tennisstar, der wegen seines flachblonden Haars, seines Aussehens und seiner endlos langen Beine als die neue Anna Kurnikowa gilt, schätzt derlei Vergleiche nicht. „Ich bin nicht die neue Irgendwer und schon gar nicht die neue Kurnikowa“, sagt die selbstbewusste Schönheit jetzt zum Tennisauftritt in Wimbledon. Man könne sie beide auch überhaupt nicht vergleichen. Anna Kurnikowa habe „nie ein Einzelturnier gewonnen, ich schon zwei“. Sie wolle auch kein Tennisluder abgeben, sagt die Russin, die ob ihrer eigenartigen Geräuschkulturnachfolge bei Aufschlag und Return zur „Queen of Scream“ („Kreischkönigin“) aufstieg. „Natürlich will ich gut aussehen auf dem Tennisplatz, aber ich bin dort, um Tennis zu spielen und um zu gewinnen, nicht, um sexy auszusehen.“ Vergangenes Jahr erreichte der flotte Teenager in Wimbledon die vierte Runde.

Scharapowa